

# Mitteilungen

des

## „Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Strohmann, Blumenau. Lehrer Fuhrmann, Itoupava Zentral.

Nr. 12.

Blumenau, im Juni 1908.

2. Jahrgang.

### Wie Frau Regel ihr Kind erzog.

Die Witwe hielt ihr Wort und erzog den Fritz so, daß er ein braver Mann wurde und zu den wenigen gehörte, die aufrecht blieben, so lange sie lebten. Wie sie dies eigentlich anfang und bewirkte, wäre schwer zu sagen, denn sie erzog eigentlich so wenig als möglich und das Werk bestand fast lediglich darin, daß das junge Bäumchen, so vom gleichen Holze mit ihr war, eben in ihrer Nähe wuchs und sich nach ihr richtete. Tüchtige und wohlgeartete Leute haben immer weit weniger Mühe, ihre Kinder ordentlich zu ziehen, wie es hinwieder einem Manne, der selbst nicht lesen kann, schwer fällt, ein Kind lesen zu lehren. Im Ganzen lief ihre Erziehungskunst darauf hinaus, daß sie das Söhnchen ohne Empfindsamkeit merken ließ, wie sehr sie es liebte, und dadurch dessen Bedürfnis, ihr immer zu gefallen, erweckte und so erreichte, daß es bei jeder Gelegenheit an sie dachte. Ohne dessen freie Bewegungen einzeln zu hindern, hatte sie den Kleinen viel um sich, so daß er ihre Manieren und ihre Denkungsart annahm und bald von selbst nichts tat, was nicht im Geschmack der Mutter lag. Sie hielt ihm stets einfach, aber gut und mit einem gewissen gewählten Geschmack in der Kleidung; dadurch fühlte er sich sicher, bequem und zufrieden in seinem Anzuge und wurde nie veranlaßt, an denselben zu denken, wurde mithin nicht eitel und lernte gar nie die Sucht kennen, sich besser oder anders zu kleiden, als er eben war. Ähnlich hielt sie es mit dem Essen. Sie erfüllte alle billigen und unschädlichen Wünsche und niemand bekam in ihrem Hause etwas zu essen, wovon er nicht auch seinen Teil erhielt. Aber trotz aller Regelmäßigkeit und Ausgiebigkeit behandelte sie die Nahrungsmittel mit solcher Leichtgläubigkeit und Geringschätzung, daß Fritzchen abemals von selbst lernte, kein besonderes Gewicht auf dieselbe zu legen und, wenn er satt war, nicht von Neuem an etwa unerhört Gutes zu denken. Nur die entsetzliche Wichtigtuerei und Breitspurigheit, mit welcher die meisten guten Frauen die Lebensmittel und deren Bereitung behandeln, erweckt gewöhnlich in den Kindern jene Gelüftigkeit und Tellerlederei, die, wenn sie groß werden, zum Hang nach Wohlleben und zur Verschwendung wird. Sonderbarer Weise gilt durch den ganzen germanischen Völkerstreich diejenige für die beste und tugendhafteste Hausfrau, welche am meisten Geräusch macht mit ihren Schüsseln und Pfannen und nie zu sehen ist, ohne daß sie etwas Eßbares zwischen den Fingern herumzerrt. Was Wunder, daß die Herren Germanen dabei die größten Eifer werden, das ganze Lebensglück auf eine wohlbestellte Küche gegründet wird und man ganz vermisst, welche Nebensache eigentlich das Essen auf dieser schnellen Lebensfahrt sei. Ebenso verfuhr sie mit dem, was sonst von den Eltern mit einer schrecklich ungeschickten Heiligkeit behandelt wird, mit dem Gelde. Sobald als nützlich ließ sie ihren Sohn ihren Vermögensstand mitwissen, für sie Geldsummen zählen und in das Verhältnis legen, und sobald er nur imstande war, die Münzen zu unterscheiden, ließ sie ihm eine kleine Sparbüchse zu gänzlich freier Verfügung. Wenn er nur eine Dummheit machte oder eine arge Nascherei beging, so behandelte sie das nicht wie ein Kriminalverbrechen, sondern wies ihm mit wenig Worten die Lächerlichkeit und Unzweckmäßigkeit nach. Wenn er etwas entwendete oder sich aneignete, was ihm nicht zukam, oder einen jener heimlichen Ankäufe machte, welche die Eltern so sehr erschrecken, machte sie keine Katastrophe daraus, sondern beschämte ihn einfach und offen als einen törichtesten und gedankenlosen Burschen. Desto strenger war sie gegen ihn, wenn er in Worten oder Geberden sich unedel und

kleinlich betrug, was zwar nur selten vorkam; aber dann ließ sie ihm hart und schonungslos den Text und gab ihm so derbe Ohrfeigen, daß er die leidige Begebenheit nie vergaß.

Dies Alles pflegt sonst entgegengesetzt behandelt zu werden. Wie milde und freundschaftlich werden da tausend kleinere Lüge und Zeichen des Neides, der Mißgunst, der Eitelkeit, der Annahmung, der moralischen Selbstsucht und Selbstgefälligkeit gehätschelt! Wie schwer merken die Erzieher ein früh verlogenes und verblühtes inneres Wesen an einem Kinde, während sie mit höllischem Zeter über ein anderes herfahren, das aus Uebermut oder Verlegenheit ganz naiv eine vereinzelte Lüge gesagt hat. Denn hier haben sie eine greifliche bequeme Handhabe, um ihr donnerndes: Du sollst nicht lügen! dem Kleinen erstaunten Erfindungsgeite in die Ohren zu schreien. Als Fritzchen die erste Lüge vorbrachte, da sagte Frau Regel einfach, indem sie ihn groß ansah: „Was soll denn das heißen, Du Affe? Warum lügst Du solche Dummheiten? Glaubst Du die großen Leute zum Narren halten zu können? Sei Du froh, wenn Dich Niemand anlügt und laß dergleichen Späße!“ Wenn er eine Notlüge vorbrachte, um eine begangene Sünde zu vertuschen, zeigte sie ihm mit ernsten aber liebevollen Worten, daß die Sache deswegen nicht ungeschähen sei und wußte ihm klar zu machen, daß er sich besser befände, wenn er offen und ehrlich einen begangenen Fehler eingesteh. Aber sie baute keinen neuen Strafprozeß auf die Lüge, sondern behandelte die Sache ganz abgesehen davon, ob er gelogen oder nicht gelogen habe, so daß er das Zwecklose und Kleinliche des Herauslügen bald fühlte und hierfür zu stolz wurde. Wenn er dagegen nur die leiseste Neigung verriet, sich irgend Eigenschaften beizulegen, die er nicht besaß, oder etwas zu übertreiben, was ihm gut zu stehen schien, oder sich mit etwas zu zieren, wozu er das Zeug nicht hatte, so tadelte sie ihn mit schneidenden harten Worten und versetzte ihm selbst einige Knäuffe, wenn ihr die Sache zu arg und widerlich war. Ebenso, wenn sie bemerkte, daß er andere Kinder beim Spielen belog, um sich kleine Vorteile zu erwerben, strafte sie ihn hart.

Diese ganze Erzieherei kostete indessen kaum so viel Worte, als hier gebraucht werden, um sie zu schildern, und sie beruhte allerdings mehr im Charakter der Frau, als in einem vorbedachten oder gar angelesenen System. Daher wird ein Teil ihres Verfahrens von Leuten, die nicht ihren Charakter besitzen, nicht befolgt werden können, während ein anderer Teil wie z. B. ihr Verhalten mit den Kleidern, mit der Nahrung und mit dem Gelde, von ganz armen Leuten nicht kann angewendet werden. Denn wo z. B. gar nichts zu essen ist, da wird dieses natürlich jeden Augenblick zur nächsten Hauptsache, und Kindern, unter solchen Umständen erzogen, wird man schwer die Gelüftigkeit abgewöhnen können, da alles Sinnen und Trachten des Hauses nach dem Essen gerichtet ist.

Besonders während der kleineren Jugend des Knaben war die Erziehungsmühe seiner Mutter sehr gering, da sie, wie gesagt, weniger mit der Zunge, als mit ihrer ganzen Person erzog, wie sie lebte und lebte, und es also in Einem zu ging mit ihrem sonstigen Dasein. Sollte man fragen, worin denn bei dieser leichten Art und Mühelosigkeit ihre besondere Treue und Vorsatz bestand? so wäre zu antworten: lediglich in der zugewandten Liebe, mit welcher sich ihr Wesen dem feinsten einprägte und sie ihre Instinkte die feinsten werden ließ. K.

# Ueber Organisation und Uebung der Sinne des Menschen.

Von Otto Werner.  
(Schluß.)

Nach diesem Ausflug in das Gebiet der Psychologie wenden wir uns wieder der eben vorher genannten, strittigen Frage zu.

Die Ansicht, daß Gesicht und Gehör vollauf genügen als Vermittler zwischen „Außen- und Innenwelt“ ist deshalb so eingetieft, weil man sich so schwer losreißen kam vom hergebrachten guten Alten. Bislang eiferten im Unterricht, schon im ersten Unterrichte, speziell das Gesicht und das Gehör eine geradezu übertriebene Ausbildung, während man sich nicht genug tun konnte in der Vernachlässigung der übrigen Sinne. Unser vielgerühmter und andererseits vielumrittener „Anschauungsunterricht“ ist als Ursache des unpädagogischen Verfahrens anzusehen.

Schon das Wort „Anschauungsunterricht“ verstandbildlich so recht, wie eng die Grenzen für die Erweiterung der Erfahrungstatsachen gezogen sind. Es ist gerade so, als wolle man durch das Schlagwort ja keinen Gedanken an den Reichtum der durch Geschmack, Geruch, Tastsinn, (Gehör) vermittelten Erscheinungen der Umwelt aufkommen lassen! Es wäre genügend Grund vorhanden, das uns so lieb gewordene Wort „Anschauungsunterricht“ hinauszukomplimentieren und es zu ersetzen durch „Wahrnehmungsunterricht“, denn unser psychologischer Erforscher weist schlagend nach, daß hierin die sämtlichen Sinne säuberlich untergebracht werden könnten. Obgleich der Psychologe sich zu dem Ausdruck „Wahrnehmungsunterricht“ bekennen könnte, muß der Pädagoge ihn wie den vorhin verworfenen ablehnen. Denn es ist nun einmal Norm, nicht nach den geistigen Tätigkeiten, — wir wüßten dann auch von Vorstellungsbildern, Denkunterricht usw. sprechen — sondern nach den in ihnen dargebotenen Lehrstoffen die Unterrichtsleiter zu benennen.

Die reinliche Gliederung des Lehrstoffes gewinnen wir, sobald wir uns der Erfahrung und dem Umgang wieder zuwenden, die doch dem Kinde vor dem Eintritt in die Schule die Vorstellungen gewissermaßen aufzwingen. Im Unterrichte nun wird die Erfahrung erweitert durch die gesamte Naturkunde, der Umgang durch die geschichtlichen Stoffe. Hieraus ergeben sich die Sachfächer: Naturgeschichte (der Ausdruck ist nur bedingungsweise anwendbar, zutreffender sollte man stets von Pflanzen- und Tierkunde sprechen) und Naturlehre einer, Religion, Geschichte, Literatur andererseits. Der Naturkunde parallel geht die Zahlen- und Raumkunde (Mathematik), denn daß ohne sie eine gründliche Bearbeitung des vorliegenden Sachgebietes nicht möglich ist, kann nicht geleugnet werden. Das Ergänzungsfach der geschichtlichen Gebiete ist der Sprachunterricht, — ich erinnere nur an Schillers Wort: „Die Quelle aller Geschichte ist die Tradition, und das Organ der Tradition ist die Sprache!“

Konsequenter Weise muß also auf dem Gebiete der Erfahrung der bisherige „Anschauungsunterricht“ ersetzt werden durch „die Naturkunde im ersten Schuljahr.“

Von diesem sicheren und festen Standpunkte aus erkennt man, daß der „Anschauungsunterricht“ nicht im entferntesten dem entspricht, was man von ihm verlangt. Es soll einzig und allein angehaucht werden, um den Sprachschab des Kindes zu vermehren. Dagegen verlangt werden muß die Erweiterung der Sinnesempfindung; das kann nur geschehen durch allseitige Betrachtung der in der Umgebung sich darbietenden Objekte unter Benutzung sämtlicher Sinnesorgane, kurz: durch die „Umgebungskunde“, wie der erste Naturunterricht auch wohl genannt worden ist. Selbstverständlich erscheint es, daß Abbildungen — unsere lieben, schönen Anschauungsbilder! — verworfen werden müssen. Sie bergen immer in sich die Gefahr, die sprachliche Bildung auf Kosten der Entwicklung der Sinneserfahrungen zu bevorzugen. Mit heimlicher Freude erfüllte es mich, gelegentlich einer Reise durch etliche Gegenden unsers Munizips die Beobachtung machen zu können, das es in den Schulen an „Anschauungsbildern“ noch sehr fehlte. Wozu gebrauchen wir den Bilder, die einen Bauernhof, (Allerweltsbauernhof!) eine Stadt, einen Berg, verschiedene Tiere, Pflanzen usw. darstellen? Gibt es in unserer Nähe denn nicht dieselben Objekte in Hülle und Fülle? Wir brauchen ja nur hinzugehen und sie unter Benutzung sämtlicher Sinnesorgane zu betrachten. Es wird uns bald zum Bewußtsein kommen, daß wir auf diese Weise viel mehr Vernunftigkeit auf Seiten der Kinder, mehr Lehrfreudigkeit seitens der Lehrer bemerken als wenn immer das Bild angestarrt wird. Alle möglichen und unmöglichen Sachen werden an den Haaren herbeigezogen. Während jener Unterricht des Stoffes in überreichem Maße herbeischafft, ist dieses Verfahren bald an einem toten Punkte angelangt: es ist nichts auf dem Bilde zu

entdecken! — Und nun vergleiche man einmal das Bild mit der Wirklichkeit! Ich sah in einer Schule das Lehmann'sche Bild „Südamerikanischer Urwald“ prägen. Das Kind, das sich die Abbildung genauer betrachtet, wird zu dem Ergebnis kommen: So sieht ja unser Urwald gar nicht aus! deshalb: Fort mit den „Anschauungsbildern“, wo Gelegenheit sich bietet, die dargestellten Objekte in natura vorzuführen! Hier Uebung sämtlicher Sinne, die die Gewähr einer geschlossenen Gesamtvorstellung bietet, dort einseitige Inanspruchnahme des Gesichtssinnes, die mangelhafte, leicht verwischbare Vorstellungen liefert. — Nur solche Sachen werden in Abbildungen gezeigt, die in der jeweiligen Gegend der sinnlichen Wahrnehmung unerschöpfbar sind, wie beispielsweise ein feuerpeiender Berg. Doch treten derartige Dinge erst im weiteren Fortgang des Unterrichtes auf.

Also, wir eilen mit den Kleinen hinaus und betrachten die Dinge der Natur allseitig, Was das in Betreff der Uebung der Sinnesorgane sagen will, geht aus dem vorher Gesagten zur Genüge hervor. Das Beobachtungswerte stürmt in solcher Menge auf uns ein, daß wir, um die Aufmerksamkeit auf Etwas genauer konzentrieren zu können, Dinge wie Zweige, Blüten, Blätter von Bäumen und Sträuchern, kleinere Tiere und manches andere mit in die Schulküche nehmen.

Diese „Umgebungskunde“ bietet auch den Stoff für den Rechenunterricht, der, wie oben ausgeführt, eng mit dem naturkundlichen Unterricht zusammenhängt, das formale Gegenstück der Naturkunde ist.

Aber noch ein Fach könnte aus dem „Umgebungsunterricht“ Vorteile ziehen: ich meine den Schreib- und Lesunterricht. Was wir draußen gesehen, wird auch schriftlich dargestellt und dann gelesen. Deshalb: fort mit den Allerweltstafeln! Ersetzen wir sie durch eine heimatkundliche Fibel, in unserm Falle durch eine Fibel, die ausschließlich für das Munizip Blumenau sich eignet. Sie braucht nicht dickleibig zu sein. Einige wenige Blätter, zur ersten Einführung dienend, genügen. Denn im weiteren Verlauf würden die behandelten Objekte schon Stoff genug bieten. An die Stelle der Fibel tritt die Leitung des Lehrers. (Diese auch nur, solange kein „heimatkundliches Lesebuch“ ins Leben gerufen ist.) Eine derartige „heimatkundliche Fibel“ (Lesebuch) würde eine Wohltat für Lehrer und Schüler sein. Es wäre eine verdienstvolle Arbeit des deutschen Schulvereins für Santa Catharina für die einzelnen Bezirke solche kleinen Fabeln herzustellen.

Die obigen Ausführungen verdeutlichen, was für ein großer Spielraum der Uebung der Sinnesorgane im ersten Schuljahr eingeräumt werden könnte. Daß im weiteren Verlauf also auf der Mittel- und Oberstufe, die Beachtung des interessanten und dankenswerten Feldes ebensogut vorgenommen werden kann, ist selbstredend. Doch enthalte ich mich, weitere Vorschläge zu machen, denn sie sind vergeblich, solange die sprachlich-geschichtlichen Fächer den bei weitem überwiegenden Vorrang im Schulunterricht besitzen. Doch die Morgenröte für die mathematisch-naturkundlichen Fächer scheint für unsere Gegend noch lange nicht anbrechen zu wollen!

Ein Frage sei mir zum Schluß noch gestattet: „Könnte man sich nicht — unter Berücksichtigung des gesamten Dargebotenen — Klarheit verschaffen über die nicht wegzuleugnende Erscheinung, daß des Klagens kein Ende nehmen will über die „unbeschreibliche Dummheit“ der Kinder, die das „Allergewöhnlichste“ nicht kennen und wissen?“

## Der portugiesische Unterricht

in unseren Kolonialschulen mit einer Lehrstoffverteilung als Anhang.

A. Büchler.

[Fortsetzung]

Bei der Betrachtung der Selbstlaute blieb das y vollständig ausgeschlossen, da es in der Aussprache genau dem i gleicht.

Wenden wir uns nun zu den Mitlauten. Man kann sie, unter Weglassung von r und h, in sechs Gruppen einteilen.

Erste Gruppe: m, p, b.

Diese drei erfordern nichts weiter, als daß man den Mund geschlossen hält, ehe man zum nächsten Laute übergeht. Sie sind daher auch die ersten Mitlaute, die das Kind hervorbringen lernt. Vergl. *mamae*, *papae*.

Zweite Gruppe: d, l, n, t.

Diese vier erfordern, daß man die Zungenspitze leicht an den oberen Teil der oberen Schneidezähne anlegt. Vergl. *dédo*, *lata*, *néno*.

Dritte Gruppe: f, v.

Beide erfordern, daß man die Lippen etwas nach vorn streckt. Vergl. *fava*.

Vierte Gruppe: s, z.

Beide erfordern, daß man die Zunge etwas weiter nach oben ansetzt als bei d, l, n, t.  
Bergl. sala, lizo.

Fünfte Gruppe: j x (in puxar.)

Beide erfordern, daß man den mittleren Teil der Zunge leicht an den Gaumen anlegt.  
Bergl. joia, baixo.

Sechste Gruppe: k, q, c, g.

Die vier erfordern, daß man den hinteren Teil der Zunge an den hinteren Teil des Gaumens anlegt.

k.

k hat nur einen Laut.

q.

Der Buchstabe q steht nie allein; er ist immer begleitet von einem u.

qu vor a und o wird wie ku ausgesprochen.

Bergl. quando, quota.

qu vor e und i wird wie k ausgesprochen.

Bergl. que, aqui.

c.

c ist hart vor a, o, u und weich vor e, i.

ca, co, cu sprich wie ka, ko, ku  
ce, ci " " se, si

ç.

ç klingt wie s.

ça, ço, çu sprich wie sa, so su.

g.

g ist hart vor a, o u; weich vor e, i.

ga, go, gu sprich wie gha, gho, ghu  
ge, gi " " je, ji.

r.

r kann hart und weich ausgesprochen werden. r ist hart am Anfang der Wörter und in der Mitte, wenn ein Mittellaut vorausgeht oder nachsteht.

Bergl. rio, honra, perna.

r ist weich am Ende der Wörter und zwischen Selbstlauten.

Bergl. ar, para.

h.

h wird nie selbst ausgesprochen; nur wenn es zwischen Selbstlauten oder vor einem Selbstlaute steht, dient es öfters dazu, dem folgenden Vokale den Ton zu geben.

Bergl. bahu, bahia.

hora, hoje [saia: sahia]. Mit c, l, n, und p bildet h besondere Laute ch, lh, nh und ph.

ch.

hat zwei Werte. Es wird nämlich teils wie x ausgesprochen.

Bergl. chave, chefe, charuto, teils wie k.

Bergl. chimica, Christo (kimica, kristo).

lh, nh

werden ebenso gesprochen wie das deutsche «lj» und «nj».

Bergl. palha, folha.

Man muß auf den Unterschied von lia und lha achten; familia darf also nicht wie familha ausgesprochen werden.

familia hat 4 Silben: fa—mi—li—a

familha dagegen nur 3: fa—mi—lha

Julio (Name) hat 3 Silben Ju—li—o

Julho (Monat) hat 2 Silben Ju—lho

ph

lautet wie f.

Die Selbstlaute vor m und n sind nasal zu sprechen, ebenso wie ã und õ.

Das ist in kurzen Zügen die Lautlehre für die beiden ersten Schuljahre. Dem Kollegen, der sich eingehend damit beschäftigen will, empfehle ich: Grammatica Portugueza por Julio Ribeiro, Seite 12—56.

Wie erwirbt sich der Lehrer den notwendigen Wortschatz und wie verarbeitet er ihn?

Zur Erleichterung der Arbeit gebe ich zunächst eine Zusammenstellung der Wortgebiete, die sich der Lehrer aneignen muß.

1. O homem e o corpo humano.

Trabalhadores da roça.

" da cidade.

" do pensamento.

2. Os animaes, partes do corpo.

Utilidade dos animaes.

3. As plantas, partes das plantas.

Utilidade das plantas.

4. Roupas, utensilios, ferramentos, instrumentos.

5. As pedras, as madeiras e os metaes.

6. A casa e o interior d'ella, a rua, a cidade.

A cosinha e os alimentos, fructos.

7. A escola, a igreja.

8. O jardim, o pasto, os campos, os mattos, a fazenda, o rio, a natureza.

9. As côres.

10. As formas.

11. As dimensões.

12. Estado dos corpos e graus de solidez.

13. A temperatura.

14. O movimento.

15. O som.

16. Os cheiros e os sabores.

17. O tempo e a vida.

18. Emprego do tempo.

Nach diesen Punkten stelle man sich eine Art Wörterbuch zusammen. Dabei wird das Werkchen: Calkins, Lições de cousas\*), ausgezeichnete Dienste leisten. Das Auswendiglernen der Wortgruppen genügt jedoch nicht. Zur Verarbeitung sind folgende Übungen zu empfehlen, da sie zugleich im Elementarunterricht Verwendung finden können.

1. Man schreibe auf:

Was man in die Hand nehmen kann.

Was man [nicht] aufheben kann.

Was man [nicht] sehen kann.

Was auf dem Tisch liegen kann.

Was man in der Schule, auf dem Hof, auf der Straße, zuhause tun kann.

2. Gedächtnisschreiben:

a. Namen. Das Ding ist gegeben.

3. B. Schreibe man: [natürlich in Frage und Antwort.]

Wo der Baum steht.

Wo der Schüler sitzt.

Wo der Fisch lebt u. s. w.

Der Ort ist gegeben.

Was man auf der Straße, im Schulraum, in der Küche, auf dem Felde sieht.

Was man in dem Laden kaufen kann.

(Fortsetzung folgt).

## Einiges über den Zeichenunterricht.

Von E. Döring.

Der Zeichenunterricht ist Unterricht im Sehen. Er muß nach einem wohlüberlegten Vorgehen vom Leichteren zum Schwereren erteilt werden. Als Lehrstoff können für uns nur wirkliche Natur- und Kunstformen in Betracht kommen. Das Durch- und Abzeichnen von Vorlagen, einzelne Fälle stilistischer Art ausgenommen, sollte gänzlich wegfallen oder doch möglichst eingeschränkt werden, weil sich an diesen das Auge nicht im perspektivischen Sehen üben kann. Unsere Schulen sind ja glücklicherweise nicht allzureichlich mit solchen langweiligen und manchmal nichts weniger als schönen Vorlagen ausgestattet. Wir sind auf die Natur in erster Linie angewiesen; wer könnte uns auch in solcher Mannigfaltigkeit schönere Formen bieten?

Die Zeichnung soll schlicht und richtig sein. Deshalb darf der Schüler nicht mit Aufgaben beschäftigt werden, die über sein Können hinausreichen. Sonst geht das wichtigste Ziel des Zeichenunterrichts, das selbständige, genaue Beobachten, verloren. Man lasse den Schüler anfänglich ohne jegliche Hilfe, ganz gefühlsmäßig zeichnen. Ob er oben oder unten, rechts oder links anfängt, ist vollständig gleichgültig. Das Bistieren ist auch zuerst unnötig. Da der Anfänger eine Figur meistens durch Aneinanderfügen der einzelnen Teile zustandebringen will, ihm also der Verlauf der Linien viel wichtiger erscheint als die eingeschlossene Form, ist es die erste Aufgabe des Lehrers, den Schüler möglichst bald dahin zu bringen, daß er sein Hauptaugenmerk zuerst auf die Richtigkeit der Gesamtform und dann erst auf die Einzelheiten richtet.

Die Vorzeichnung ist mit möglichst dünnen Strichen und mit weicher Bleifeder zu entwerfen. Alle Hilfslinien, die nicht im organischen Zusammenhang mit dem Objekt stehen, sind überflüssig. Durch zuviele Hilfslinien artet das Zeichnen in mechanisches Nachwahlen aus. Erst wenn die Vorzeichnung vollständig zu Papier gebracht ist, kann der Schüler dieselbe durch Vergleichen mit dem Vorbild mehr oder weniger verändern. Falsche Linien sollen nicht sofort wegradiert werden, weil sie ihm als Hilfsmittel zur Berichtigung dienen sollen.

Anmerkung. \*) Die Schulgemeinde wird wohl einige Mittelrechen erhalten haben.

Die meisten Fehler sind gewöhnlich eine Folge unrichtiger oder oberflächlicher Beobachtung, manchmal auch von mangelndem Formverständnis. Diese Fehler soll der Schüler selbst finden und selbst verbessern. Die Sache des Lehrers ist es, die Unrichtigkeit durch zweckmäßige Fragen zur Erkenntnis zu bringen und durch entsprechende Skizzen an der Wandtafel zu erläutern. Erst wenn alles der gewünschten Form entspricht, wischt man mit weichem Gummi solange über die Zeichnung, bis die falschen Striche verschwunden und die richtigen noch

eben sichtbar sind. Diese werden dann mit Blei Nr. 3 nachgezeichnet, aber stets so, daß der Schüler immer noch das Vorbild genau beobachtet. Die Schatten werden mit dem Wischer oder durch Schraffieren markiert.

Auf peinliche Sauberkeit der Hefte ist selbstverständlich fest zu dringen.

Es ist zu empfehlen, ab und zu die Kinder eine früher angefertigte Zeichnung aus dem Gedächtnis anfertigen zu lassen, um das Beobachtungsvermögen anzuregen und zu stärken

## Stoffverteilung für den 5. Monat.

Zusammengestellt von Friedrich Stegel.

Deutsch.				
IIIb.	IIIa.	II.	I.	
R, S, C, F, L, B, H, U.	Lesen lateinischer und deutscher Stücke. Verbindungen von Ding- und Tätigkeitswörtern.	Lesen. Entdeckung Brasiliens. Fortsetzung der Konjugation. Diktate. Aufsatz.	Lesen: (Siehe Realkten.) Deutsche Dichter. Schiller. Diktate. Aufsatz.	
Rechnen.				
IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	I.
Die 4 Grundrechnungs- arten im Zahlenraum von 1—10 wiederholen.	Abziehen und Subtra- hieren im Zahlenraum von 1—100.	Abziehen auf schriftliche Weise.	Multiplizieren im höheren Zahlenraum.	Zinsrechnung.
Heimatkunde und Geographie.			Geschichte.	
III.	II.	I.	II.	I.
Wohnort und Umgegend. Skizze.	Die drei Südstaaten.	Fortsetzung: Staaten von Süd- Amerika.	Entdeckungen. Amerika, bes. Brasilien.	Kaiserreich Brasilien. Dom Pedro I.
Natur.		Singen.		
II.	I.	III.	II.	I.
Zierpflanzen. Schädlinge des Gartens.	Das Licht. (Siehe Lesebuch.)	Mit dem Pfeil, dem Bogen.	Wiederholung.	

### Kleine Mitteilungen.

Deutscher Schulverein zu Sta. Catharina. Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden F. Blohm, alle Zahlungen sind zu leisten an den Kassierer Hermann Hering senior, beide in Blumenau. Kassierstelle für die Kolonie Blumenau: Firma Gebrüder Hering, Stadtpfarr. Zahlungen

für den Schul-Verein nehmen auswärts auch entgegen in Desterro die Firma Carl Hoepke & Co., in Joinville die Firma João Collin. Beträge bis zu 28000 bitten in Briefmarken einzusenden. — Der Versand der „Mitteilungen“ geschieht durch die Geschäftsstelle des Schul-Vereins G. Artur Koehler in Blumenau. Adressenänderungen sowie Beschwerden über unregelmäßige Zusendung der „Mitteilungen“ sind an die Geschäftsstelle zu richten.